

[bitte so auch in #320]

Ulrich Wendel

Bibelarbeit zu Apg 2,42-47<sup>1</sup>

Martin Luther hat das Vaterunser den „größten Märtyrer auf Erden“ genannt,<sup>2</sup> und der Schweizer Pfarrer und Dichter Kurt Marti hat ein Gedicht geschrieben mit dem Titel: „die passion des wortes GOTT“<sup>3</sup>. Beide haben dabei den gedankenlosen Mißbrauch von Worten im Blick. Wenn die Vorbilder nicht so berühmt wären, würde ich mich gerne anschließen mit einem Klagegedicht für Lukas und seinen Bericht über die Jerusalemer „Urgemeinde“ (Apg 2,42-47). Gerade Freikirchler, gerade Baptisten führen ihn oft im Mund und wissen letztlich kaum, welchem Anspruch sie sich damit unterstellen. Besonders V. 42 zitieren wir gern: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ Innerhalb dieser vier Ecken suchen wir die „Gemeinde nach dem Neuen Testament“. Ich werde aber den Verdacht nicht los, daß dieser Vers meist dahergesagt wird, um das Bestehende zu rechtfertigen. Er klingt wie der kleinste gemeinsame Nenner. Er ist dazu geeignet, zur Raison zu rufen oder zumindest zum treuen Aushalten. „Bleibt schön bei uns, hört auf den Pastor und versäumt die Mahlfeiern nicht.“ Mit einem solchen Gemeindebild kann man nichts falsch machen. Es ist so angenehm harmlos.

Und selbst wenn wir es nicht bei diesem ersten Vers des Berichts belassen, sondern die nachfolgenden Sätze lesen, ändert sich die Angelegenheit kaum. Die übrigen Einzelheiten der lukanischen Gemeindegliederung sind ja in kräftigeren Farben gemalt, aber sie kommen bei uns ziemlich abgeblaßt an. Da teilte man Hab und Gut miteinander? Wie rührend! Wie unbelastet von jeder geschichtlichen Erfahrung! Zu dieser Naivität können wir jedenfalls nicht mehr zurück. Da passierten Zeichen und Wunder, da wuchs die Gemeinde täglich an Zahl? Ach ja! Wer derart nahe an Pfingsten lebte, der hat auch so etwas verkraftet. Da hielt man die Mahlzeiten in Jubel und Einfachheit des Herzens? Nun sehen wir ja, wie es um die erste Gemeinde bestellt war und welcher Geist hier umherschwärmte. Jubel und Einfachheit können wir uns freilich nicht leisten. Ach so, und sie trafen sich hin und her in den Häusern. Das wenigstens kommt wieder in Kurs, hierin zumindest also ist der Lukastext doch vorbildlich. Aber was ist mit dem Rest?

Das Klagegedicht für Lukas, das anzustimmen wäre, müßte von den Filtern handeln, die wir vor die Lektüre dieses Textes schalten. Es müßte jammern über unsere selektive Wahrnehmung. Es müßte seufzen über den Steinbruch, den wir aus dem

- 1 Bibelarbeit auf der „Theologischen Woche“ der Pastorenschaft des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden im März 1997; für den Druck leicht überarbeitet und mit Anmerkungen versehen. Zielgruppe und Vortragsstil wurden im Wesentlichen erkennbar belassen. Ausführliche Untersuchung des Textes in: Ulrich Wendel, *Gemeinde in Kraft. Das Gemeindeverständnis in den Summarien der Apostelgeschichte*. NTDH 20, Neukirchen-Vluyn 1998.
- 2 WA 38,364: Eine einfältige Weise zu beten, für einen guten Freund. Luther Deutsch, hg. von Kurt Aland, Bd. 6, Stuttgart / Göttingen<sup>2</sup> 1966, 211.
- 3 Z. B. in Kurt Marti: *Der Vorsprung Leben. Ausgewählte Gedichte 1959-1987*. Frankfurt a. M. 1989, 81.

Text gemacht haben, und wir bröckeln uns das heraus, was wir gerade noch für denkbar halten. Die Steine aber, die uns zu sperrig sind oder zu scharfkantig, die schweren Brocken, von denen wir fürchten, daß sie uns belasten, die lassen wir beiseite. Die gehören zum Zeitbedingten, zur enthusiastischen Urzeit, zur übertrieben auflodernden ersten Flamme des Geistes, und wenn wir die heute noch so heiß haben wollten, würden wir uns gehörig die Finger verbrennen – so meinen wir und so lesen wir dann Lukas.

Versuchen wir dagegen doch einmal, darauf zu hören, wie Lukas die erste Gemeinde beschreibt. Nehmen wir zur Kenntnis, welche Einzelheiten alle zu diesem Modell gehören. Wir wollen den Text durch ein Prisma schicken und die große Zahl und bunte Palette der entstehenden Spektralfarben wahrnehmen. Fragen wir uns dann, was Lukas mit dieser Schilderung wollte; ob er nicht vielleicht doch seinen Lesern ein Orientierungsmodell geben wollte. Danach möchte ich gerne zwei Einzelheiten beispielhaft herausgreifen und unter die Lupe nehmen. Und schließlich ist die darauf zu hören, was der Lukastext sagt, wenn wir nach christlicher Identität fragen.

## 1. Der Text

Zunächst also der Text, den wir zu Wort kommen lassen wollen.<sup>4</sup>

<sup>42</sup> Sie aber blieben beständig bei der Lehre der Apostel und bei der Gemeinschaft, beim Brechen des Brotes und bei den Gebeten. Es entstand aber in jedem Menschen Furcht, <sup>43</sup> und ebenso geschahen viele Zeichen und Wunder durch die Apostel. <sup>44</sup> Alle aber, die glaubten, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam, <sup>45</sup> und zwar verkauften sie Eigentum und Grundbesitz und verteilten es an alle, je nachdem jemand Bedarf hatte. <sup>46</sup> Sowohl wenn sie täglich einmütig im Tempel verweilten als auch wenn sie hausweise Brot brachen, hielten sie Mahlzeit in Jubel und Eindeutigkeit des Herzens, <sup>47</sup> indem sie Gott lobten und Gunst beim ganzen Volk hatten. Der Herr aber fügte die Geretteten täglich der Gemeinschaft hinzu.

## 2. Das Spektrum des Gemeindebildes in App 2

Das also war Gemeindeleben in den ersten Anfängen. Was hat Lukas damit gesagt? Was steht eigentlich in diesem Text? Daß es mehr als nur vier Grundpfeiler

4 Zur Textabgrenzung: Das Summarium (vgl. Anm. 6) beginnt weder mit V. 41 noch erst mit V. 43. 2,42 muß aufgrund der coniugatio periphrastica hinzugehören, einem typischen Summarienmerkmal (vgl. Wendel, Gemeinde, a.a.O. [vgl. Anm. 1], 15). Aus demselben Grund kann 2,41 – Aorist – nicht schon Summarienbestandteil sein. Richtig B. Reicke, Glaube und Leben der Urgemeinde. AThANT 32. Zürich 1957, 54 Anm. 29: Ein anderer Abschnittbeginn als der in V. 42 wird „durch die Verbform verhindert: ἦσαν προσκαρτεροῦντες. Eine derartige Umschreibung drückt einen bestehenden Zustand aus und passt nicht zu der Nachricht [...] in V.41, wo das Verbum im Aorist steht. Hier in V.42 setzt also die Schilderung des Zustandes der Gemeinde ein, die die folgenden Verse füllt.“

der Gemeinde sind, haben wir schon gehört.<sup>5</sup> Wieviele Gesichtspunkte zieht Lukas aber nun heran, um Gemeinde nach seinem Verständnis zu beschreiben? Wenn man den Text nach einzelnen Themen aufschlüsselt und das Suchmikroskop dabei sehr fein einstellt, dann staunt man über die große Fülle der Themen. Sage und schreibe 14 Aspekte hat Lukas in seinen Text aufgenommen.

Gemeinde wird nach Lukas bestimmt durch (1) Lehre, (2) Gemeinschaft, (3) Gemeindemahlzeiten, (4) Gebete, ferner durch (5) Furcht, (6) Zeichen und Wunder, (7) Besitzverkauf zugunsten Bedürftiger. Daß man sich täglich versammelte, ist ein weiteres Kennzeichen (8), ebenso (9) die Öffentlichkeit der Versammlungen. Daneben sind (10) Hausversammlungen zu nennen; weiter (11) der Jubel, (12) die Eindeutigkeit des Herzens, (13) das Echo der Gemeinde in der umgebenden Bevölkerung und schließlich (14) das Gemeindegewachstum. Weniger reicht offenbar für Lukas nicht, um Gemeinde zu definieren. Es fällt auf, daß es nicht nur um das bloße Dasein von Gemeinde geht, sondern um ihre Wirkung.

Wir müssen dabei tatsächlich jede Einzelheit beachten. Es entspricht dem lukianischen Denken zwingend, daß wir hier keine Notiz unterschlagen oder als bloße Randbemerkung abstempeln. In diesem Gemeindebericht ist quasi jedes Wort fettgedruckt und unterstrichen.

Warum das? Aus folgendem Grund: Die Gemeindegewachstum hat die literarische Form eines Summariums. Summarien werden von verschiedenen biblischen Autoren verwendet,<sup>6</sup> aber Lukas verwendet sie nur für ausgewählte und ausgesprochen wichtige Informationen. Wenn man vergleicht, wie Lukas in seinem Evangelium die zugrundeliegenden Summarien des Markusevangeliums aufgenommen hat, dann erkennt man: Alle überflüssigen Details hat Lukas weggelassen. Jede Ausschmückung oder Illustration war ihm schon zuviel. Was immer sich zusammenfassen ließ, hat er zusammengefaßt. Wo in der Markusvorlage vergleichbare Gesichtspunkte flächig über den Textabschnitt verteilt sind, hat Lukas ordnend gebündelt und zusammengestellt.<sup>7</sup>

- 
- 5 Vier Grundthemen entnehmen dem Summarium diejenigen Exegeten, die V.42 als herausgehobenen und vorgeschalteten Satz betrachten (R. Pesch, Die Apostelgeschichte. 1. Teilband. EKK 5/1; Zürich und Neukirchen-Vluyn 1986 I, 133; U. Smid Die Apostelgeschichte. BhG, Neutestamentliche Reihe Band 5. Kassel und Stuttgart 1951, 28). Jedoch kann man auch ohne Isolierung von 2,42 auf vier Grundthemen kommen: Th. Zahn, Die Apostelgeschichte des Lucas. Erste Hälfte Kap. 1-12. Leipzig <sup>12</sup>1919, 138; H. Gollwitzer, Predigtmeditation zum 20. Sonntag nach Trinitatis über Apostelgeschichte 2,41-47. In: A. Falkenroth / H. J. Held: hören und fragen. Eine Predigthilfe. Band 4, Zweite Epistelreihe, 2. Teil. Neukirchen-Vluyn 1976; 182f. Andere Ausleger zählen sechs, sieben oder zehn Einzelthemen (Belege bei Wendel, Gemeinde, a. a. O. [vgl. Anm. 1], 80f.). Eine Isolierung von 2,42 ist aber unangemessen, denn der Text weist keinerlei entsprechende Gliederungssignale auf, und sowohl 2,42 als auch 2,43-47 entsprechen völlig den Kriterien der summarischen Form: Wendel, Gemeinde, a. a. O. [vgl. Anm. 1], 64.
- 6 Für Markus vgl. grundlegend: W. Egger, Frohbotschaft und Lehre. Die Sammelberichte des Wirkens Jesu im Markusevangelium. FThSt 19, Frankfurt am Main 1976; passim. Definition und Beschreibung der summarischen Form bei Wendel, Gemeinde, a. a. O. [vgl. Anm. 1], 13-16.
- 7 Einzelheiten bei Wendel, Gemeinde, a. a. O. [vgl. Anm. 1], 31f.

*Skizze 1: Aufnahme der Markus-Summarien im Lukasevangelium*

Markus-Summarium	Lukas-Summarium
<b>A</b>	<b>A</b>
<b>B</b>	<b>C</b>
<b>C</b>	<b>E</b>
<b>A</b>	<b>B</b>
<b>D</b>	
<b>E</b>	
<b>B</b>	
<b>C</b>	
<b>F</b>	
<b>A</b>	

Summarien sind also im Lukasevangelium äußerst verdichtete Konzentrate. Was nun in ihnen stehen blieb, das verdient große Aufmerksamkeit. Oft sind es theologische Vorzugsthemen des Lukas. Übertragen wir diese Beobachtung am Evangelium auf die Apostelgeschichte, auf das zweite Buch des Lukas, dann ergibt sich: Wenn wir hier Summarien lesen, dann sind das konzentrierte Texte, die bereits gesiebt und gefiltert wurden und in denen nur das Unverzichtbare und Grundlegende steht.<sup>8</sup> Das ist der Grund, warum wir in der Gemeindeschilderung nicht selektieren dürfen und keine Rangfolge der verhandelten Themen aufstellen dürfen. Das Gemeindesummarium Apg 2 ist eine lukanische Definition von Ge-

8 Der methodische Schritt „Rückschluß von Summarien des dritten Evangeliums auf die der Apostelgeschichte“ ist in der Exegese weitgehend anerkannt (so exemplarisch H. Conzelmann, Die Apostelgeschichte. HNT 7. Tübingen 1963, 8; „Entscheidend für das Urteil ist die Beobachtung am Verfahren des Lk im Ev.“ Vgl. auch H. J. Cadbury, The Summaries in Acts. In: Foakes-Jackson, F. J.; Lake, Kirsopp: The Beginnings of Christianity. Part I: The Acts of the Apostles. Vol. V: Additional Notes to the Commentary; edited by K. Lake and H. J. Cadbury. London 1933; 394; ferner A. Weiser, Die Apostelgeschichte. Kapitel 1-12; ÖTBK 5/1 Gütersloh und Würzburg 1981, 102; R. Pesch, Apostelgeschichte [a.a.O.; vgl. Anm. 5], 130 mit Anm. 2; J. Wanke, Beobachtungen zum Eucharistieverständnis des Lukas auf Grund der lukanischen Mahlberichte; EThS 89; Leipzig 1973, 12f.; W. Bösen, Jesu-mahl – Eucharistisches Mahl – Endzeitmahl. Ein Beitrag zur Theologie des Lukas. SBS 97; Stuttgart 1980, 119 mit Anm. 26). Allerdings werden weithin andere Ergebnisse erzielt. In redaktionsgeschichtlicher Hinsicht heißt es, daß Lukas wenige Einzelinformationen redaktionell zu Sammelberichten aufgebläht habe oder aus einem Summarium mehrere geschaffen habe (vgl. H. Conzelmann, Apostelgeschichte [a.a.O.], 8; A. Weiser, Apostelgeschichte [a.a.O.], 102 [„mehrfache Verwendung desselben Mk-Summariums“], H. Zimmermann, Neutestamentliche Methodenlehre. Darstellung der historisch-kritischen Methode; Stuttgart<sup>6</sup>1978, 233). Dieses von der vorliegenden Bibelarbeit abweichende Ergebnis beruht auf unvollständigem synoptischem Vergleich. Eine umfassende Gegenüberstellung der Markus- und Lukassummarien zeigt, daß Lukas Material nicht vermehrt, sondern reduziert. Einzelheiten bei Wendel, Gemeinde, a.a.O. [vgl. Anm. 1], 17-32.

meinde, und sobald wir uns in unserem Gemeindeverständnis am Neuen Testament orientieren wollen, haben wir uns auf diese Definition einzulassen; komplett und ohne Abstriche.

Was würde es aber bedeuten, sich auf diesen Text einzulassen? Oder anders gefragt: Warum berichtet Lukas seinen Lesern nun dieses umfassende Gemeindebild? Was soll diese Schilderung auslösen?

### 3. Die Aussageabsicht des Textes

Den geübten Kommentarlern klingen als Antwort womöglich bestimmte Formulierungen im Ohr. Diese Gemeindegliederung sei selbstverständlich eine schrankenlose Idealisierung. Sie zeichne ein verklärtes Bild, das schon zu Lukas' Zeiten nichts mehr mit der Gegenwart zu tun gehabt habe. Der erste Kirchenhistoriker blicke wehmütig zurück auf ein goldenes Zeitalter, das leider einer anderen heilsgeschichtlichen Epoche angehöre als die folgende Zeit der Kirche. Gerade die Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit des Anfangs habe er darstellen wollen.<sup>9</sup> Allerdings habe der Historiker dabei ein wenig retuschiert, und seine Brille sei allzu rosarot gewesen.<sup>10</sup> Dieser gängigen Schulmeinung zufolge also hat unser Text nichts mit der kirchlichen Gegenwart zu tun – mit der geschichtlichen Vergangenheit allerdings auch nicht viel. Es bleibt nur die Möglichkeit, daß der Kirchengeschichtler Lukas ein Wunschbild seiner konstruierenden Phantasie niedergeschrieben habe.

Mit dieser Zähmung, mit dieser Domestizierung des Textes darf man sich aber nicht abfinden. Sie wäre auch logisch überhaupt nicht nachvollziehbar. Wie sollte es denn zugehen, daß die Anfangszeit der Kirche für irrelevant erklärt wird gerade von demjenigen, der seiner Apostelgeschichte ein Evangelium vorausgeschickt hat? Vom Lukasevangelium denkt doch keiner, daß das darin beschriebene Reich Gottes unwiederholbar sei und nicht zu aktualisieren. Den Weg Jesu hat Lukas doch sehr wohl auch im Blick auf seine Gemeindegliederung aufgezeichnet. Die Feldrede nach Lukas etwa gilt doch nicht nur bis zur Himmelfahrt und wäre danach ungültig! Und wenn Jesus im Lukasevangelium sagt, man solle seinen gesamten Besitz als Almosen verkaufen (Lk 12,33), dann kann man doch diesen *einen* Satz nicht heilsgeschichtlich aus dem Evangelium herausisolieren. Wenn aber in der Jerusalemer Gemeindegliederung etwas steht vom Verkauf des Eigentums, dann sollte das eine völlig andere geschichtliche Kategorie sein? Es geht nicht an, den Texten ein heilsgeschichtliches Raster aufzuzwängen, wenn uns der Boden bei der Lektüre zu heiß wird!

Die Schilderung der ersten Gemeinde ist ganz eng verzahnt mit dem Lukasevangelium, besonders mit Beauftragungen und Paränesen. Vielfache Querverbindungen laufen hin und her; sie betreffen z. B. das Gebet, die Zeichen und Wun-

<sup>9</sup> So z. B. E. Plümacher, Art. „Apostelgeschichte“; in: TRE 3; 483-528, hier: 518; H. Conzelmann, Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas; BHT 17; Tübingen <sup>3</sup>1960, 6f.; ders., Apostelgeschichte (a.a.O.; vgl. Anm. 8), 31; E. Haenchen, Die Apostelgeschichte; KEK 3, Göttingen <sup>15</sup>1961, 192.

<sup>10</sup> Stellvertretend für viele: R. Knopf, Die Apostelgeschichte; SNT I, Göttingen <sup>2</sup>1907, 548.

der, die Besitzethik, die Jesusmahlzeiten, die jubelnde Freude, das Wachstum. Man kann also keine heilsgeschichtliche Zäsur setzen zwischen den beiden Büchern des Lukas und auch nicht innerhalb des zweiten. Was Jesus im Evangelium anordnet, geht in der ersten Gemeinde in Erfüllung und geht deshalb die christliche Gemeinde überhaupt an.

Skizze 2: Querverbindungen Evangelium ↔ Apg.

Lukasevangelium	Apg 2,42-47	Lukasevangelium
	<sup>42</sup> Sie aber blieben beständig bei der Lehre der Apostel und bei der Gemeinschaft,	
24,35: Da erzählten sie, ... wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.	beim <u>Brechen des Brotes</u>	
	und bei den <u>Gebeten</u> .	18,1: Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, daß sie allezeit beten und nicht nachlassen sollten.
	Es entstand aber in jeder Seele Furcht,	
10,9: Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe.	<sup>43</sup> und ebenso geschahen viele <u>Zeichen und Wunder</u> durch die Apostel.	
6,34: Wenn ihr nur denen etwas leiht, von denen ihr es zurückzubekommen hofft, welchen Dank erwartet ihr dafür?	<sup>44</sup> Alle aber, die glaubten, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam, <sup>45</sup> und zwar <u>verkauften</u> sie Eigentum und Grundbesitz und verteilten es an alle, je nachdem jemand Bedarf hatte.	12,33: Verkauft eure Habe, und gebt den Erlös den Armen!
14,13: Wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Blinde und Lahme ein.	<sup>46</sup> Sowohl wenn sie täglich einmütig im Tempel verweilten, als auch wenn sie hausweise Brot brachen, hielten sie <u>Mahlzeit</u>	14,23: Geh auf die Landstraßen ... und nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird.
19,6: Zachäus ... nahm Jesus auf mit Freuden.	in <u>Jubel</u> und Eindeutigkeit des Herzens,	15,32: Du solltest aber fröhlich ... sein, denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden ...
	<sup>47</sup> indem sie Gott lobten und Gnade beim ganzen Volk hatten.	
8,11: Der Samen ist das Wort Gottes.	Der Herr aber <u>fügte die Geretteten täglich der Gemeinschaft hinzu</u> .	8,15: Auf guten Boden ist das Wort bei denen gefallen, die das Wort ... festhalten und ... Furcht bringen

Ist also die Gemeindeschilderung eine abgewandelte Form der Paränese?<sup>11</sup> Sollen wir die Mahnung heraushören, es in unseren Gemeinden so zu machen wie die Jerusalemer in ihrer? Sollen wir etwa den schlimmsten Schnitzer begehen, den

11 Ein paränetisches Verständnis der Actasummarien vertritt z. B. F. W. Horn, Glaube und Handeln in der Theologie des Lukas; Göttingen 1983, 43-47.

man bei der Apostelgeschichte offenbar nur machen kann, nämlich die Urgemeinde kopieren? Nicht ganz so ist es.

Lukas bringt in seiner Gemeindeschilderung die Inhalte der Jesusparänese, aber er versieht sie nicht ständig mit Ausrufezeichen. Wir lesen im Text ja darstellende, beschreibende Sätze, keine Aufforderungen. In Acta 2 schärft Lukas nichts ein, sondern er berichtet das, was sich ereignet hat. Wir stoßen hier auf eine Ausdrucksweise, die selten beschrieben, aber für Lukas ganz charakteristisch ist.<sup>12</sup>

An wichtigen Stellen seines Doppelwerkes gießt Lukas den Inhalt einer Ermahnung in eine beschreibende Sprachform. Das, was von den Jüngern eigentlich getan werden sollte, ereignet sich auf einmal ohne sie. Was ihre Sorge sein soll, dafür sorgt Gott plötzlich. Beispiele dafür sind z. B. die lukanische Version des Missionsbefehls.<sup>13</sup> (Auch in den lukanischen Seligpreisungen fehlt jeder ermahrende Akzent; anders als bei Matthäus, bei dem die Seligpreisungen zum Teil auch paränetischen Charakter haben.)

Ganz deutlich wird diese spezielle Redeweise des Lukas in Jesu Rede gegen die Sorge Lk 12,22-32. Sie mündet – nach der uns geläufigen Fassung – in die Mahnung: „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, dann wird euch solches alles zufallen.“ So sagt es Matthäus. Auch Lukas schreibt diesen Satz, aber er fügt – ganz typisch – noch einen weiteren an: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Euer Vater ist entschlossen, euch das Reich zu geben.“<sup>14</sup>

*Skizze 3: Das Aussagegefälle von Lk 12,31f.*

(12,22-30: Rede gegen die Sorge)		
12,31 Engagiert euch vielmehr	<b>für sein Reich,</b>	und das (da) wird euch hinzugegeben werden.
12,32 Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Euer Vater ist entschlossen, euch	<b>das Reich</b>	zu geben

„Trachtet nach dem Reich – der Vater gibt das Reich.“ Inhalt der Ermahnung und Gegenstand der Gabe Gottes fallen in eins: das Reich Gottes. Worum die Jünger

12 Einzelnachweise bei Wendel, Gemeinde, a.a.O. [vgl. Anm. 1], 88-94.

13 G. Schneider, Der Missionsauftrag Jesu in der Darstellung der Evangelien; in: K. Kertelge (Hg.), Mission im Neuen Testament. QD 93, Freiburg 1982, 88: „Der Satz ὑμεῖς μάρτυρες τούτων (Lk 24,48) ist Feststellung eines Sachverhalts, Verheißung und Auftragswort zugleich. Diesem Satz entspricht das εἰσαθέ μου μάρτυρες Apg 1,8.“ Ähnlich J. Kremer, Weltweites Zeugnis für Christus in der Kraft des Geistes. Zur lukanischen Sicht der Mission; in: K. Kertelge (Hg.), Mission im Neuen Testament; a.a.O.; 151.

14 Übersetzung von F. Pfäfflin (Das Neue Testament in der Sprache von heute. Heilbronn / Stuttgart 1949).

sich bemühen sollen, darum bemüht sich Gott nun. Was die Jünger befolgen sollen, darin kommt Gott ihnen zuvor. Bei uns wäre das wohl eine schlechte Predigt, wenn wir erst einen flammenden Appell losließen, ihn dann aber gleich wieder abfangen würden: „Und wenn ihr es nicht macht, dann macht Gott es schon selbst. Keine Sorge also.“ Wir hätten Angst, unserem Aufruf die Spitze abzubringen. Bei Lukas redet Jesus aber so. Lukas stellt damit das Handeln der Jünger mitten in die unaufhaltsame Unterströmung der Initiative Gottes. Gott selbst schafft, woran wir mitarbeiten sollen. Gesetzlichkeit und Rigorismus hat Lukas deshalb nicht nötig. Er verschärft seine Paränese nicht, sondern er „be-kraftigt“ sie, indem er die Kraft aufzeigt, die für die Erfüllung sorgt.<sup>15</sup> Wie gesagt, diese Redeweise ist typisch für Lukas. Er sagt seinen Lesern damit: „Tue dies oder das, denn du arbeitest an einer Wirklichkeit, die auch unabhängig von dir entstehen wird.“

Was bedeutet das Ganze nun für den Gemeindebericht in Apg 2? Hier wird eine Gemeinde beschrieben, in der sich das erfüllt, wozu Jesus seine Jünger andersorts anweist. Aber es ist eben kein paränetischer Text. Auch die Gemeindegliederung trägt also die Kennzeichen dieser ‚be-kraftigenden‘ Redeform, die für Lukas typisch ist.<sup>16</sup> Dadurch verlagert sich der Akzent. Wohl ist diese Gemeinde Modell und Vorbild. Aber der Akzent liegt auf *Gottes* Handeln.<sup>17</sup> Er hat diese Gemeinde ins Leben gerufen. Er setzt sie in Kraft. Unser Text bekommt also den Akzent der Verheißung.<sup>18</sup> Er gibt uns ein Modell, um aufzuzeigen, was möglich ist. Das Gemeindegliederung will unsere Erwartungen hochschrauben und *dann*, zweitens, auch unser Verhalten prägen. Das also ist die Aussageabsicht dieses ekklesiologischen Zentraltextes: Er gibt ein Orientierungsmodell, spitzt das aber in Richtung auf die Verheißung zu, daß eine solche Gemeinde möglich ist. Denn Gott setzt sie in Kraft.

Aus dem umfassenden Spektrum der lukanischen Gemeindefinition möchte ich nun zwei Aspekte herausgreifen und unter die Lupe nehmen. Dabei soll deutlich werden: Was Lukas von Gemeinde sagt, ist durchaus realistisch, es ist sehr wohl praktikabel. Das gilt sowohl für die Zeit des Lukas selbst als auch für heute. Lukas hat ein Gemeindegliederung aufgezeichnet, das für seine Leser ohne Einschränkungen relevant ist und ebenso für uns.

15 „Dem Suchen der βασιλεία soll die Erreichbarkeit des Zieles verbürgt werden.“ (F. W. Hom, Glaube [a.a.O.; vgl. Anm. 11], 219.)

16 Nicht nur, daß die lukanischen Makarismen ausgesprochen unparänetisch sind: Zudem erscheint die in den Summarien geschilderte Gemeinde als vorläufige Erfüllung der Verheißungen in den Makarismen. Vgl. F. Bovon, Das Evangelium nach Lukas (Lk 1,1-9,50), EKK 3/1; Zürich / Neukirchen-Vluyn 1989, 300 zum Ἐστίν in Lk 6,20.

17 Vgl. 2,47b; ferner (in anderen Gemeindegliederungen) 5,16: passivum divinum; 5,14: evtl. Dativ beim Passiv als Angabe des Urhebers (vgl. G. Schneider, Die Apostelgeschichte. I. Teil: Einleitung. Kommentar zu Kap 1,1 - 8,40; HThK 5/1, Freiburg 1980, 381 Anm. 18).

18 Mehrfach schildern die Summarien die Gemeinde als Erfüllung atl. Verheißungen: Apg 4,34, vgl. Dtn 15,4; das in 2,47 und 5,14 berichtete Gemeindegliederung ist ebenfalls atl. Verheißungserfüllung: vgl. Wendel, Gemeinde, a.a.O. [vgl. Anm. 1], 268-271; P. Zingg, Das Wachsen der Kirche. Beiträge zur Frage der lukanischen Redaktion und Theologie; OBO 3, Freiburg (Schweiz) / Göttingen 1974, 59f.175.



#### 4. Die Besitzethik des lukanischen Gemeindemodells

Lukas sagt über die erste Gemeinde, daß man alles gemeinsam hatte und daß auf dieser Basis die Bedürftigen unterstützt wurden (2,44f.). Das ist wieder ein Fall für die geübten Kommentarleser. Sie werden sogleich an das Schlagwort vom „urchristlichen Kommunismus“ denken. Mit diesem Schlagwort ist es so eine Sache. Die Exegeten betonen zwar durchgängig, daß der Begriff „Kommunismus“ irreführend ist,<sup>19</sup> aber leider verwenden sie ihn trotzdem ständig<sup>20</sup>. Das hat eine unglückliche Folge, nämlich diese: Sobald wir etwas von der sogenannten Gütergemeinschaft lesen, denken wir an eine Art Kommune oder urchristlicher Super-WG. Man lagerte dort quasi auf Matten und teilte alles Eigentum. Der erste Jerusalemer Kibbuz, könnte man meinen. Diese Vorstellung wiederum bewirkt, daß uns diese erste Gemeinde sehr fern rückt. Wir können heute alles mögliche tun, wir können Almosen geben und das Spendenaufkommen erhöhen und sonntägliche Suppenküchen in der Gemeinde eröffnen. Aber wir können natürlich nicht unsere bürgerliche Lebensform aufgeben, in einen Bruderhof ziehen und uns aus einem gemeinsamen Wäscheschrank einkleiden. Wenn Lukas *das* von seinen Lesern verlangt, dann jedenfalls paßt sein Gemeindesummarium nicht mehr in unsere Gemeindegewirklichkeit.<sup>21</sup> Die Frage ist nur, *ob* er das von seinen Lesern verlangt.

Schauen wir in den Text. In Vers 45 ist alles klar. Man verkaufte Eigentum und Grundbesitz und versorgte mit dem Erlös die Armen. Hier geht es also um Besitzverzicht und um Bargeld. Keine Rede davon, daß man sich aus der Textilspende einkleiden mußte oder daß keiner mehr seinen eigenen Hausrat haben durfte. Nach und nach wurde immobiles Kapital in Bargeld umgewandelt und davon wurde den Bedürftigen geholfen. Nichts spricht dagegen, das auch heute noch zu tun. (Möglich wäre es jedenfalls.) Dazu muß man keinerlei bürgerliche Lebensform aufgeben.

Was ist aber dann mit Vers 44? Hier steht doch, daß man „alles“ gemeinsam hatte. Das ist dann aber doch die Wohngemeinschaft ohne Privateigentum, oder? Nun, der springende Punkt ist das Wort „alles“. Wir denken dabei unwillkürlich an Besitz, an Gegenstände, an Hab und Gut. So eng aber muß der Begriff längst nicht gemeint sein. Um noch einmal die Kommentare zu bemühen: Hier liest man, daß die Formulierung „alles gemeinsam“ ein gängiges Sprichwort in der griechischen Literatur war. Bei allen möglichen Philosophen ist es zu finden, und dabei in allen möglichen Zusammenhängen.<sup>22</sup>

19 Stellvertretend z. B. A. Wikenhauser, Die Apostelgeschichte. RNT 5, <sup>4</sup>1961, 68.

20 So dann auch Wikenhauser (a.a.O.; vgl. Anm. 19), 72.

21 Programmatisch (und methodisch wenn auch irrig, aber konsequent, vgl. Anm. 8) Conzelmann (Apostelgeschichte [a.a.O.], 31): „Übrigens ist diese Lebensform von Lk nicht als Norm für die Gestaltung der Kirche in der Gegenwart dargestellt. Sie soll gerade die Einmaligkeit der idealen Urzeit vor Augen führen.“

22 Weitere Belege und Einzelheiten bei Wendel, Gemeinde, a.a.O. [vgl. Anm. 1], 140-144. Die Quellenangaben der in der Skizze genannten Belege: Arist. Pol 1263a 30; Diodor II 58.1;

Skizze 4: Bedeutungen des griechischen Sprichworts „alles gemeinsam“

Aristoteles:	Besitz privat; Erträge gemeinschaftlich
Jambulos:	Kommune; Gütergemeinschaft, gemeinsame Frauen und Kinder, gemeinsame Verfügung über Gesundheit (!) und Lebenszeit (!)
Plutarch:	eheliche Gemeinschaft
Euripides:	„geteiltes Leid = halbes Leid“
Philo:	Mitfreude
Cicero:	Freundschaft → praktische Hilfeleistung
Platon:	Gebetsgemeinschaft

Ab und zu kann einmal Gütergemeinschaft gemeint sein. Aber das „alles gemeinsam“ kann sich auch auf innere Werte beziehen, auf Gesinnungsgenossenschaft, auf Geschlechtsgemeinschaft oder auch auf das Mitgefühl, sogar auf die Gebetsgemeinschaft. Alles ist drin. Was im einzelnen gemeint ist, muß jeweils der Zusammenhang klären – schon in den antiken Belegen.

Für unseren Gemeindebericht aber heißt das: Was mit dem „alles“ von Vers 44 genau gemeint ist, steht im Kontext, nämlich in Vers 45. Da aber geht es – das haben wir gesehen – um Bargeld. Einschneidende Geldspende ist es, was Gemeinde – nach Lukas – tut. Die Besitzethik des lukanischen Gemeindegemeinschaftsums ist von jedem Christen und in jeder Gesellschaft und zu jeder Zeit praktikabel. Den Besitz abbauen, zu Geld machen und das Geld spenden, das ist heute letztlich eine Frage des Girokontos. Lukas entwirft ein Konzept der Vermögensabschöpfung und nimmt dieses Konzept als unverzichtbaren Bestandteil in seine Gemeindefinition auf. Die kirchlichen Kreditanstalten mögen die sparfeindliche Konsequenz verzeihen: Das Kirchesein der Kirche entscheidet sich eben auch am Abfluß unseres Kontobestandes in Richtung auf die Armen.

## 5. Die Gemeinemahlzeiten

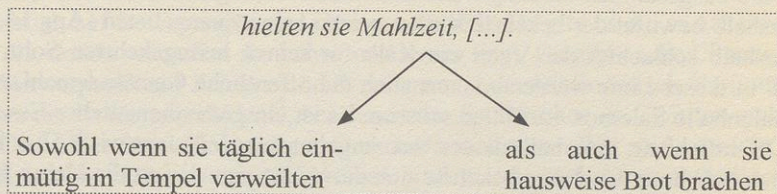
Greifen wir ein zweites Beispiel aus dem Text heraus, nämlich die Sache mit dem Brotbrechen und der Einnahme von Mahlzeiten in Vers 46. Brotbrechen kennen wir. Aber wieso werden außerdem noch andere Mahlzeiten erwähnt?

Achten wir einmal auf die wörtliche Übersetzung des Verses. Sie muß lauten: „Sowohl wenn sie täglich einmütig im Tempel verweilten als auch wenn sie hausweise Brot brachen, hielten sie Mahlzeit [...]“. Die Mahlzeit ist hier der übergeordnete Satz. Untergeordnet ist einmal das Brotbrechen und zum anderen der tägliche Aufenthalt auf dem Tempelgelände.<sup>23</sup>

Plut. Praec. Coniug. 34 (134A); Eurip. Phoin. 243; Philo Abr. 235; Cicero Offic. 1,16,51; Plat. Phaidr. 279c.

23 Dieses syntaktische Wiedergabe wird nur selten korrekt vertreten, so z. B. von B. Reicke, Glaube (a.a.O., vgl. Anm. 4), 60; ders., Diakonie, Festfreude und Zelos in Verbindung mit

## Skizze 5: Die Syntax von Apg 2,46



Auffällig ist besonders dieser zweite Spezialfall der Mahlzeiten. Man feierte also nicht nur in den Hausgemeinden das Abendmahl, sondern man speiste täglich zusammen, und das mitten in der Öffentlichkeit? Auf dem Tempelplatz oder, genauer, in der Säulenhalle Salomos (Apg 5,12)? War das eine Art Riesenspicknick der Jerusalemer Christen? Wie soll man sich das vorstellen?

Auch wenn in den meisten Bibelübersetzungen dieser Sonderfall der Mahlzeiten untergeht, wenn man also kaum auf den Gedanken käme, es hätte öffentliche Gemeindemahlzeiten geben, so lohnt es sich doch, die wörtliche Übersetzung einmal durchzuhalten. Denn sie paßt exakt zum lukanischen Denken. Bei Lukas ist eine Mahlzeit nie bloß das Essen. Sie ist auch nicht nur Gemeinschaft. Sondern sie hat in seinem Doppelwerk ganz häufig etwas zu tun mit dem Angebot des Evangeliums.<sup>24</sup> Wo sich jemand bekehrt, da wird gegessen. Und wo man verkündigt, wo sich also jemand bekehren soll, da soll man miteinander speisen. Ist der Blick einmal geschärft für diese Funktion der Mahlzeiten bei Lukas, so fallen ganz viele entsprechende Passagen seiner beiden Bücher auf. Ein Ausleger sagt,

der altchristlichen Agapefeier. UUA 1951: 5; Uppsala / Wiesbaden 1951, 27, und von den Bibelübersetzungen von C. Weizsäcker, H. Menge und der „alten“ Elberfelder von 1907. In der Exegese wird ein wörtlich übersetztes syntaktisches Verständnis meist bestritten. Wer genau hinsieht, muß aber immerhin zugeben, daß „eigentlich“ so wie oben skizziert übersetzt werden müßte, und meint dann sachliche Gründe einwenden zu müssen (vgl. z. B. A. B. du Toit, Der Aspekt der Freude im urchristlichen Abendmahl; Winterthur 1965, 105 Anm. 10; W. Bösen, Jesumahl [a.a.O., vgl. Anm. 8], 121 Anm. 34). Exakte Begründung und Diskussion des hier vorgetragenen Verständnisses bei Wendel, Gemeinde, a.a.O. [vgl. Anm. 1], 183-186.

- 24 „Der Empfang, die Austeilung und der Verzehr von Speise sind in den Lukasschriften mehrmals eine Folge und *Bestätigung* schon geschenkten Lebens. Zum *Zeichen*, zum *Beweis* und zur *Verkündigung*, daß die Rettung vom drohenden oder schon eingetretenen Tod vollzogen und daß sie wirklich, total und greifbar ist, wird nach Ps 22,27 vom zuvor von Gott Verlassenen nicht nur ein wenig Speise gegessen, sondern fröhlich zusammen mit der Gemeinde getafelt.“ (M. Barth, Das Mahl des Herrn. Gemeinschaft mit Israel, mit Christus und unter den Gästen; Neukirchen-Vluyn 1987, 146 [Hervorhebung von mir]; vgl. ähnlich auch ebd. 156.166.170.) Das ist nach Barth nicht nur auf das Wunder von Lk 8,55 zu beziehen, sondern z. B. auch auf die Umkehr (= geschenktes Leben) in Lk 15. Schon im AT kann das Mahl „als sichtbarer Ausdruck der Versöhnung zerbrochene Bündnisse wieder neu besiegeln oder Zeugnis sein für gewährte Vergebung.“ (X. Léon-Dufour, Abendmahl und Abschiedsrede im Neuen Testament; Stuttgart 1983, 54). – Genaueres bei Wendel, Gemeinde, a.a.O. [vgl. Anm. 1], 216-220.

daß etwa ein Fünftel des Lukasevangeliums von Mahlzeiten handelt.<sup>25</sup> Weil das gemeinsame Essen etwas mit dem Angebot des Evangeliums zu tun hat, deshalb sollen die ausgesandten 72 Jünger „essen, was ihnen angeboten wird“ (Lk 10,7), und deshalb bewirtet der bekehrte Kerkermeister seine Evangelisten (Apg 16,34), und deshalb schlachtet der Vater ein Kalb für seinen heimgekehrten Sohn (Lk 15,23). In dieser Linie werden wir uns auch die öffentliche Gemeindemahlzeit in der Säulenhalle Salomos vorstellen müssen. Es ist ein gottesdienstliches Essen in aller Öffentlichkeit, innerhalb dessen das Angebot des Heils laut wird. Hier kann man sich bekehren. Und man bekehrte sich auch. Das signalisiert die kleine Notiz vom Jubel in Apg 2,46. Gemeint ist keine schwärmende Vorwegnahme der eschatologischen Vollendung, sondern Freude ist bei Lukas ganz überwiegend die Freude der Buße.<sup>26</sup> Damit *das* geschieht, damit Leute Buße tun und so Grund zum Jubel haben, deswegen kam die Gemeinde zusammen zu öffentlichen Mahlzeiten und ließ in diesem Rahmen das Evangelium laut werden. Und mit diesem Unternehmen wurde sie auch akzeptiert. Apg 2,47: Sie genossen Wohlwollen beim ganzen Volk.

Zugegeben, das ist eine ungewöhnliche Sicht dieser Mahizeiten. Sie paßt aber nahtlos in die Konzeption des lukanischen Doppelwerkes. Das eigentlich Herausfordernde ist aber nicht der Zusammenhang von Evangelium und Essen. Das eigentlich Elektrisierende ist, daß Lukas diese Öffentlichkeitswirkung als Bestandteil seiner Gemeindefinition aufzählt. Gemeinde ist Gemeinde, insofern sie permanent öffentlich wird mit der Botschaft. Das Kirchesein der Kirche liegt auch an der Außenwirkung der Gemeinde. Daß man das Innerste nach außen stülpt, daß man sich den Nichtchristen zeigt und daß die so die Möglichkeit kriegen, sich zu bekehren, das ist Kennzeichen von Gemeinde. Wenn wir also über „Kirche für andere“ oder über „Gemeinde für Kirchendistanzierte“ sprechen, dann reden wir nicht nur über Chicago und Bill Hybels und auch nicht nur über Dietrich Bonhoeffer. Wir reden über einen zentralen Bestandteil der lukanischen Ekklesiologie. Und wer skeptisch ist dem gegenüber, was aus Amerika kommt, der läßt sich vielleicht lieber darauf ein, wenn es aus dem Neuen Testament kommt. Und daher kommt es!

## 6. Das lukanische Gemeindebild und die christliche Identität

Wir haben zwei Aspekte aus dem Spektrum der lukanischen Gemeindefinition herausgegriffen. In ähnlicher Weise müßte man mit den übrigen zwölf Elementen verfahren. Das Bild der dynamischen, nach außen wirkenden Gemeinde würde sich dabei verstärken. Spannender als die Einzelaspekte finde ich aber dies: Daß Lukas eben einen so weiten Kreis geschlagen hat, um Gemeinde zu beschreiben. Wenn es um ein verheißungsvolles Modell geht, dann durfte weniger offenbar

25 M. Barth, Mahl, a.a.O. (vgl. Anm. 24), 142.

26 Vgl. J. Schniewind, Was verstand Jesus unter Umkehr? In: ders., Die Freude der Buße. Zur Grundfrage der Bibel; hg. von Ernst Kähler; Göttingen 1956; 19-33, hier: 27-33; A. B. du Toit, Freude, a.a.O. (vgl. Anm. 23), 30f.; E. Otto / T. Schramm, Fest und Freude. BiKon, Stuttgart 1977, 109-123.

nicht gesagt werden. Ich finde das herausfordernd, weil ich im Text lauter Dinge lese, die bei uns heute die konfessionellen Identitäten – in der Mehrzahl! – ausmachen. Die Kennzeichen des lukanischen Gemeindemodells sind bei uns fein säuberlich auf Bewegungen und Gruppen verteilt. Da gibt es die sozial Bewegten und die, denen besonders die Lehre am Herzen liegt. Da gibt es die Charismatiker mit Schwerpunkt auf Zeichen und Wundern und die missionarisch Gesinnten. Da gibt es die Brüdergemeinden<sup>27</sup>, bei denen das Brotbrechen im Zentrum steht, und die Verfechter des zahlenmäßigen Gemeindegewachstums. Wir sind versucht, unsere christliche Identität zu beschreiben, indem wir auf unseren theologischen Schwerpunkt hinweisen, indem wir also auswählen. Lukas sagt uns nun mit seinem Gemeindemodell: All eure Identitäten haben ihren Platz. All das ist für Kirche unverzichtbar. Aber Identität findet man nicht in der Abgrenzung. Christliche Gemeinde wird man erst, wenn man sein Gemeindebild mit einem weiten Bogen abrundet. All unsere Schwerpunkte, Vorlieben und geistlichen Aufträge sind ergänzungsbedürftig und aufeinander angewiesen. Wir haben es nötig, unterwegs zu sein in Richtung auf ein umfassendes Gemeindebild. Wir können uns nicht an unserem Teilbereich genügen lassen. Um es aus der Perspektive meiner eigenen Konfession zu sagen: Wir Baptisten sind in ganz verheißungsvoller Weise defizitär!

Zum Schluß noch einmal die Erinnerung daran, daß hier keine neue Gesetzlichkeit das Wort bekommt. Lukas hält uns sein Gemeindemodell nicht fordernd hin, und wir müßten etwa fressen oder sterben. Sondern Lukas sagt es uns eben als Verheißung. Ja, Gemeinde gibt es letztlich nur als dynamische, als wirkende Gemeinde. Aber diese Gemeinde setzt Gott selbst in Kraft. Er schafft sie, auch unabhängig von uns. An uns ist es, dem Modell zu folgen und den weiten Horizont zu kriegen, den die Gemeinde von Apg 2 hat. Jesus sagt: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Euer Vater ist entschlossen, euch das Reich zu geben.“

---

27 Gemeint ist hier nicht die Herrnhuter Brüdergemeine, sondern gemeint sind die Gemeinden der Brüderbewegung, die innerhalb oder außerhalb des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden leben.